

ringste. Wenigstens ist mir die Handschrift der Adresse völlig fremd, den Brief hast du mir noch nicht gezeigt.

Es ist die nämliche, und was er enthält, habe ich dir mitgeteilt.

Die belannte Klatscherei! Man braucht kein Debüpus zu sein, um das zu errathen.

Allerdings, aber — Hölle und Teufel! — ich will den Schuft kennen lernen, der auf solche Weise mit meiner Ehre zu spielen wagt, und ... Baron Robert hielt sein Pferd an, drückte die rechte Faust auf die Brust und stieß zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor: und das Fräulein Wahrheit, das in diesem Hausen Urath enthalten ist.

Und wieder zuckte Egon im Weiterreiten die Achseln, obwohl er wußte, wie sehr dieses Zeichen gelassener Gleichgültigkeit den Hitzköpfigen reizte. Damit wären wir wieder am Ausgangspunkte angelangt. Was zwischen beiden auch vorher geschehen, weiß ich nicht; es liegt auch nichts daran. Meinens Erachtens konnte Melitta nicht wohl anders, als den Berührungspunkten, den sie allein fand, bei sich aufnehmen und die Dehors, soweit dies eben möglich, nicht besser wählen, als durch die Anwesenheit seiner Cousine, die man füglich seine Schwester nennen kann. Ob sie sich bereits vorher kennen gelernt, weiß ich nicht, und da ich ihren späteren Verkehr während seiner Anwesenheit auf dem Schlosse zu beobachten keine Gelegenheit fand, vermag ich auch darüber nicht Auskunft zu geben.

Melitta lud dich nicht ein?

Der Art verbot jeden Besuch.

Es ist doch ein ehrlicher Mann, dieser Art?

Ohne Zweifel; ein bisschen stumpf und verbaut — du kennst ja diese alte Art Landbärte.

Es lag in Egon's so sorglos nüchternen Antworten etwas Unabweisendes, was die Erregtheit und das Mißtrauen Baron Robert's noch zu verstärken anstatt abzuschwächen schien. Ueber das kühl- und schärfgeschmitten, dunkelgebräunte Gesicht des Majorats Herrn lief ein unwilliges Zucken.

Und der Lieutenant? fragte er weiter mit einer Stimme, die in ihrem erzwungenen Flüster wie fernes Donnerrollen aus der mächtigen Brust hervorlang.

Ein netter Kerl, ein liebenswürdiges Schwermüthiger, wie man so sagt; jung und hübsch, flott und galant; ausgezeichneter Reiter und brillanter Tänzer, dabei geistvoller als dergleichen, die nur den Champagner schäumen mit einem Wort einer jener Glücklichsten, die nur den Champagner schäumen des Lebens abzuschöpfen verstehen und darum allen Weibern gefallen.

Diesmal gab Robert keine Antwort, fragte auch nicht weiter. Schweigend ritten sie bis an die Biegung des Weges, wo dieser in scharfer Biegung zur Burg aufsteigen begann. Hier stiegen sie ab. Der Reiter, der sich bisher in einiger Entfernung zurückgehalten, nahm die Pferde in Empfang und erhielt den Befehl, zu warten, worauf die beiden Herren einen Fußweg einschlugen, auf welchem sie, durch das Gebüsch gedeckt, unbeobachtet bis zur Schlosserrasse gelangten.

Es war der zweite Tag, nachdem Konrad Buchrodt die Nicoloburg verlassen, in bitterem Groll, wie sich Melitta sagte, obwohl er nicht mit einem Wort oder Blick mehr an das Geschehene erinnert hatte. Es schien, als sei ein unbeschreiblicher Schleier darüber gefallen. Sicherlich zum Glück für beide, und doch hatte Melitta ein leichtes Bedauern dafür. Was es nur die verkehrte Eitelkeit der Frau, die eben nicht hätte so ganz Weib sein müssen, um sich nicht von der Leidenschaft eines nicht gewöhnlichen Mannes zum mindesten geschmeichelt zu fühlen und durch die so plötzlich herabgetriebene kühle Gleichgültigkeit beleidigt zu werden, oder war es in der That der Keim eines wärmeren Gefühls, das auch in ihrem Herzen emporzukommen begonnen — sie wußte es selbst nicht und wollte es nicht wissen. Jedes Nachgrübeln darüber verbannend, arbeitete sie in ihrem Zimmer so eifrig, als gälte es das tägliche Brod, an einer jener nichtsbedeutenden Stickerien, die auf ein erregtes Frauengemüth etwa denselben Einfluß üben wie die Cigarre auf den Mann. Selbst als sie die Thür öffnen hörte, schaute sie nicht auf, sondern begnügte sich mit der Frage: Sind Sie es, Marietta?

Ich bin es, antwortete die tiefe Stimme ihres Gatten.

Nun fuhr sie empor, erröthend zwar, doch ohne Verlegenheit seinem scharfen, finsternen Blick begegnend. Langsam zog sie die Hände, welche sie ihm zum Gruß entgegenstreckt, wieder zurück, da er die Arme fest über der breiten

Brust gekreuzt hielt. Die starke, fast riesenhafte Männergestalt mit dem dunklen Gesicht und den leidenschaftlichen Augen bildete eine vortheilhafte Illustration zu den wunderbaren Geschichten, die sich die Neufährten von dem indischen Capitän erzählten.

Also hier finde ich dich? sagte er langsam.

Habe ich kein Recht mehr, hier zu sein? gab Melitta zurück.

O doch, gewiß! Nur gestehe auch, bitte, mir das Recht zu, dich zu fragen, was dich zu dieser, gelinde gesagt, sehr merkwürdigen Reise veranlaßt, die einer Flucht ungemein ähnlich sah.

Nein, es immerhin so! Ja, ich floh, vor dir wie vor mir selbst, vor den Verhältnissen, die du uns geschaffen hastest. Sagtest du das nicht dir selbst oder hast du vergessen, wie wir seit einem Jahre lebten? Ein Dämon des Mißtrauens, der Unruhe und Eifersucht hatte von dir Besitz ergriffen. Mit Argusaugen überwachtest du jeden meiner Schritte; jedes gleichgültige Wort, das ich zu einem anderen sprach, legtest du in der gefährlichsten Weise aus; jeder harmlose Scherz, der nicht dir galt, wurde für dich zum Angelegen einer niedrigen Verirrung. Und wenn du heute dein Unheil einschiffst, mich um Verzeihung batest, so war dies eben nur ein Begehren für wenige Stunden, und morgen begann die Qual von Neuem, unbestimmt darum, ob wir zum Spott der ganzen Welt wurden. Ich will diese widrigen Szenen nicht genauer in dein Gedächtnis zurückrufen, du entkommst dich ihrer jedenfalls ebensogut wie ich — sie länger zu ertragen überstieg meine Kraft. Dieses raslose Klumpen und Strämen rieb mich auf. Ich hatte nichts mehr zu hoffen als Ruhe — ich, die stolze, starke Melitta, die vor dem Kampf mit der ganzen Welt aufgenommen und nichts fürchtete als ihr eigenes Herz und den Verlust deiner Liebe. Weißt du noch, wie du früher mich so gern mit einem Adler verglichst, der über das niedrige Gewölbe der gemeinen Menschheit hinweg kühl nach der Sonne strebt? Nun, du hast es trefflich verstanden, meine Schwünge zu brechen und mich in die Niedertracht herabzuziehen — oder meine Schuld! Hätte ich je wirklich gefehlt, ich wäre zu stolz, vielleicht auch zu furchtsam und zu ungeschickt gewesen, es dir zu verbergen. Du kanntest mich genügend, um das zu wissen, und dennoch kein Ende dieser Qual, bis ich sammentraffe und heimlich den Frieden dieses weltentlegenen Schlosses suchte.

Und hier? fragte Robert, in dessen wie aus dunkler Bronze gegossenem Gesicht während aller dieser heftig ihm zugeschleuderten Anklagen keine Muskel gequollt hatte.

Ich fand ihn auch hier nicht, antwortete Melitta leise.

Dagegen vielleicht etwas Besseres, Angenehmeres, lachte der Baron schmeichelnd auf und warf den Brief, den er noch immer zusammengeballt in der linken Hand hielt, auf den Tisch. Da ist der Bettel — nun sprich noch einmal!

Melitta erblachte, eine bange Ahnung stieg in ihr auf, doch während sie las, trat allmählig wieder eine flammende Röthe in ihre Wangen. Der anonyme Brief enthielt in dürren Worten die Anschuldigung, sie stehe zu dem Lieutenant Buchrodt, der seinen Unfall nur geseuchelt, in sträflichen Beziehungen. Er entgilt ihren zitternden Händen, noch bevor sie ihn zu Ende gelesen — heftig trat sie mit dem Fuß darauf.

O, das ist infam ... Darauf habe ich gar keine Antwort, gib sie dir selbst!

Melitta! donnerte der Baron. Ich antworte nichts — nichts! Der Lieutenant war hier? Schwer verletzt, das ist die Wahrheit.

Und du pflegtest ihn — natürlich, dieser Samariterdienst ist ja schon unzählige Male der Grundstein der Liebe gewesen. Dieser interessante Offizier ist jünger, hübscher, liebenswürdiger als ich ... Melitta — die Stimme des Mannes ging in ein fast unverständliches, dumpfes Köcheln über; selbst seine Riesenkraft reichte nicht mehr aus, seine furchtbare Erregung wie bisher unter der Wäste steinerne Ruhe zu bändigen. Die Adern auf seiner Stirn schwoollen wie Seile an, die breite Narbe auf seiner Wange färbte sich purpurnroth; die mächtige Brust rang mühsam und pfeifend nach Athem. Melitta, wiederholte er noch einmal, bedenke dein nächstes Wort; Ehre und Leben dreier Menschen hängt davon ab.

Und müßte ich sofort von deiner Hand sterben, ich kann nicht anders

sagen: dieser Wisch ist gemeine Verleumdung.

Es lag ein eigenthümlicher Klang in Melitta's Tone, der selbst den feineren Sinne kaum noch Mächtigen zur Ruhe zwang. Er sagte, wie um der in ihm tobenden Wuth einen Abfluß zu verschaffen, mit der Hand nach dem nächsten Sessel und brach mit einem Griff die Lehne ab.

Es geht Alles zu Stücken, murmelte er, die Splitter so heftig fortzuschleudern, daß sie eine Wase zertrümmerten, Holz und Porzellan, Glid und Glas — warum nicht auch ein Menschenleben! pah, was liegt daran!

Willst du mich ruhig anhören, Robert? fragte Melitta sanft.

In rückhaltloser Weise berichtete sie von ihrem Zusammentreffen mit Buchrodt in Lasnig, von der Begegnung an der Teufelsklucht und der Zeit seines Aufenthaltes im Schlosse, nichts beschönigend als höchstens die Leidenschaftlichkeit des Lieutenants, die sie mehr als etwas aufdringliche, aber bedeutungslose Courtmacherei hinstellte. Für sich selbst hatte sie keine andere Entschuldigung als den Wunsch, unerkannt zu bleiben, der ihr verboten hatte, sich ihm zu nennen. Als sie geendet, blieb der Baron, der bisher mit starken Schritten in Zimmer auf- und abgewandert war, dicht vor ihr stehen.

Wäre das alles die volle, ungeschminkte Wahrheit, so müßte ich dich wohl deiner Unvorsichtigkeit halber tabeln, dich mehr als den Lieutenant ab — unterbrach er sich rauh — es klingelt mir denn doch zu unschuldig, zu tomanhaft.

Ich kann nichts von dem, was ich gesagt, wegnehmen, nichts mehr hinzufügen — thue du nun, was du für dein Recht hältst, erwiderte Melitta einfach und setzte sich, die Hände in den Schooß legend, gefaßt wie ein Angeklagter den Urtheilspruch des Richters erwartet.

Der Baron presste beide Fäuste gegen die glühende Stirn.

Wenn ich dir glauben könnte, Melitta! Du ahnst nicht, was ich seit einem Jahre gelitten habe; du kennst die Eifersucht nicht, dieses allgewaltige Gespenst, das mich in dem seltsamen Augenblick fahrt, mein Herz vergiftet, wie mit glühenden Klammern preßt und zerfleischt, das, tausendmal abgeschüttelt, immer von Neuem zurückkehrt, unennbare Qualen, Raserei und Wahnsinn im Gefolge. Aus der leeren Luft zaubert sie ihren Trug hervor, und ich muß ihn glauben, ob ich will oder nicht.

Spricht das ein Mann — der Mann, der mir einst schwur, sein Dasein lebe nur noch in mir, der sich stark genug fühlte, mich der ganzen Welt abzurufen, die Sterne vom Himmel herabzuholen, wenn ich nach ihm Begehrt trüge — und nun bist du so schwach geworden, daß du nicht dein eigenes, vor dir selbst als falsch anerkanntes Gefühl beherrschen kannst? ... O Robert, welche andere glückliche Zeiten haben wir erlebt, damals, als unsere Herzen sich wie im Sturme fanden! Da warst du ganz der meine, ich ganz die deine, und mit tausend heiligen Eiden schworen wir uns, nie sollte ein Schatten zwischen uns treten. Du allein brachst sie, du beschworst die Götter herauf, die unser Glid vernichteten. Sieh, meine Hand faßt noch einmal nach der deinen, sie ist rein wie ebe; ich kann dir frei in's Auge sehen ... ist nun der Sturm verlobt, können wir wieder ruhig und glücklich sein?

Der zuletzt fast schmeichelnde Ton, die flehende, hingebende Zärtlichkeit in Miene und Blick verließen der schönen Frau einen unwiderstehlichen Reiz. Dem sanften Druck ihrer Hand gehorchend neigte sich Robert über sie, doch noch ehe seine Lippen die ihm entgegenstrebenden ihrigen berührten, warf er mit einer trotigen Bewegung den Kopf wieder zurück. In seinen Augen brannte das wilde, mißtrauische Feuer von neuem auf.

Nein, nein! stieß er barsch hervor. Die Wollen fließen noch finstler, mir leuchtet noch keine klare Erkenntniß, kein blauer Himmel. ... ich sehe noch Blitze broden, die uns alle zerföhmetern können. ... Wahrheit gebt mir, Wahrheit! er murmelte es noch einmal in den Bart, während er ohne Gruß zur Thür und ohne einen Blick zurückzuwerfen, hinausging.

Melitta machte keinen Versuch, ihn zurückzuhalten oder ihm zu folgen. Sie beugte den Kopf auf die auf dem Tisch gekreuzten Arme und — weinte. In dem mit altmüthig gebogener, wenn auch etwas verblühter Pracht ausgefärbter Salon erwartete Egon den Nicolai mit steigender Ungeduld die Rückkehr des Barons. Diese

Stunde konnte, nein, mußte die Entscheidung bringen, was er von der Zukunft zu erwarten hatte, und er hoffte das Beste — in seinem Sinne. Mit welcher unerbittlichen Vorsicht und Mühe hatte er diesen Schlag vorbereitet; er mußte treffen.

Endlich trat Robert ein, zündete sich eine Cigarre an, stellte sich ans Fenster und sprach kein Wort. Sein Gesicht war finstler, dennoch gefiel es dem Ungebuligen nicht recht, der sich auf eine ganz andere Scene vorbereitet hatte und nach mehrmaligem, erfolglosem Räuspfern sich endlich zu einer direkten Frage genöthigt sah.

Hast du mit Melitta gesprochen?

Nein, du bist noch da? wandte sich Robert halb herum.

Bitte griff der andere nach seinem Hute: Entschuldige, wenn ich stürzte, doch batest du mich selbst, zu warten.

Ganz recht! ich habe um Entschuldigung zu bitten, verzeih, lenkte der Baron ein, zog die Glocke und warf sich auf einen Sessel, der trotz seiner soliden Bauart unter der wichtigen Last fast zusammenbrach. Ich bin heute ein verzweifelt schlechter Wirth und Gesellschaftler. Bitte, erzähle mir irgend etwas aus Neuland, wenn überhaupt in den letzten fünfjüngwanzig Jahren in diesem Zammerneß etwas Erzählenswerthes vorgefallen ist.

Jacques mußte Erfrischungen auftragen, wobei ihm Egon einen kurzen, bedeutungsvollen Blick zuwarf, den jezt durch ein unmerkliches Neigen seines tadellos geschickten Kopfes beantwortete. Diese beiden schönen Seelen verstanden sich ohne Worte.

Der Baron begnügte sich, stark zu rauchen und noch stärker zu trinken. Wenn Egon, der allein die Kosten der Unterhaltung trug, hoffte, der fast unmögliche Weingenuß werde ihm gesprächiger machen, so wurde er bitter enttäuscht — es fiel kein Wort mehr über Melitta oder den Lieutenant Buchrodt, und durch eine direkte Anspielung den offenbar nur leise schimmernden Zorn des gereizten Löwen gegen die wachstürmenden, hätte der Vorsichtige nie gewagt. Seine Situation erschien ihm ohnedies unsicher und drückend, so daß er, die Einladung zu Tische ablehnend, erleichtert aufstahmte, als er dem Schlosse den Rücken wandte.

Seinen Reitknecht schickte er voraus; er selbst blieb im Dorfe und kehrte gegen Abend zu Fuß nach dem Schloßparke zurück. Hier traf er, der stummen Verarbeitung gemäß, den Kammerdiener. Es war wenig und unerfreulich genug, was dieser zu berichten hatte: der Baron und Melitta hatten zusammen gespeist und sich dabei in ruhiger freundlicher Weise unterhalten, dann jedoch sofort, entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, ihre getrennten Zimmer aufgesucht und dahin den Thee besohlen.

Müthig kehrte Egon nach Neuland zurück. Er hatte fast gefürchtet, die ihm nur zu gut bekannte sinnlose Wuth Robert's werde diesen zu weit hinreiben — und nun war so gut wie nichts geschehen! ein kalter Schlag — man muß dafür sorgen, daß der nächste zündet und vernichtet, die Wollen stehen noch immer am Himmel.

Siebentes Capitel.

Melitta täuschte sich nicht: bitteren Groll und Verzweiflung im Herzen war Konrad von der Nicoloburg geschieden. Er schalt sie falsch und todt und hätte doch ein Jahr seines Lebens dafür gegeben, noch einmal mit ihr sprechen zu dürfen. Die Verwandten schoben seine trübe Stimmung noch auf seine Krankheit und suchten ihn in ihrer liebevollen Weise aufzuheitern. Freilich eine recht schwierige und undankbare Aufgabe. Ehrlich genug, sich einzusetzen, daß er gerade jetzt die Güte weniger denn je verdiente, fühlte er sich davon nur noch um so mehr bedrückt. Dazu trat noch sein Verhältniß zu Clara. Wohl erkannte er jetzt, da ihm Melitta's Worte die Schuppen von den Augen genommen, ihre tiefe, stille Liebe, aber — zwischen ihnen stand die berückende Gestalt jener Frau und die Gewißheit, daß Clara diese Leidenschaft ahnte, um das Nothwendige seiner Werbung wußte.

Nun wagte er darüber kein Wort mehr zu ihr. Scheu wich er ihr nach Möglichkeit aus, und wenn sie ihre Augen auf ihn richtete, fühlte er die Röthe der Scham auf seinen Wangen brennen. Sie selbst heuchelte völliges Vergessen, nur war sie noch bleicher und stiller als vorher. Wie eine beständige lebende Anklage erschien sie ihm.

Graf Menegg brachte jede freie Stunde in Lichtenau zu. Er allein bemerkte keine Veränderung an dem Freunde, nur eins entging ihm nicht, die tiefe Traurigkeit Clara's. Darin

lah er schärfer als alle andern, wenn er auch ihrem Grund nicht zu enträtseln vermochte. Es drängte ihn mit unwiderstehlicher Gewalt, ihr seine Hilfe anzubieten, nur wußte er nicht recht, wie er dies Verlangen in Worte kleiden sollte — seine Liebe war mit einer fast ängstlichen Ehrfurcht gepaart. Eine günstige Gelegenheit bot sich ihm, als er eines Tages mit Clara allein im Garten war. Während er, sein Herz mit zärtlicher Sorge erfüllt, sein Hirn noch vergebens nach einer passenden Anrede zermarterte, fragte Clara plötzlich: Glauben Sie, daß Konrad fähig wäre, vielleicht ein Unrecht zu begehen?

Das lag so außerhalb seines Gedanktenkreises, daß er sie, ohne zu antworten, nur verständnißlos anstarrte. Ich meine, fuhr sie erröthend fort, ob er sich von seiner unbesonnenen Hitze, die Sie ja kennen, hinreißen lassen könnte, etwas zu thun, was er bei kühler Ueberlegung selbst als Unehrenhaftigkeit bezeichnen müßte?

Konrad — etwas Unehrenhaftes? Nie, nie, antwortete Menegg eifrig, dann schickte er den Kopf und fügte langsam hinzu: Pardon, gnädiges Fräulein, glaube wirklich, ich habe Sie nicht recht verstanden.

O doch, erwiderte Clara, indem sie schen nach der Veranda blickte, wo soeben Konrad's Gestalt sichtbar wurde. Ich fürchte, er ist auf einem Irrweg verkehrt worden, er schreiet, ohne es zu wissen, einem Abgrund zu. Wenn Sie sein, und wie Sie mir einst versprochen, mein Freund sind, so retten Sie ihn vor einer Frau, die ihm gegenständig werden muß. Ermuntern Sie ihn zu einer Reife, auf Ihre Güter, wohin Sie wollen. ... fragen Sie mich nicht weiter, ich darf Ihnen nichts mehr sagen, ich bitte Sie nur, so herzlich, als ein Mensch bitten kann.

Sie drückte ihm beide Hände, schaute ihm flehend in die Augen und eilte davon, den Guten in einer nicht geringen Bestürzung zurücklassend — war es das, was sie bedrückte? jedenfalls wohl, aber was bedeutete eigentlich dieses „Das“? Menegg, in dessen einfach harmlosen Anschauungen eine ernste Leidenschaft für eine verheiratete Dame auf derselben Wahrscheinlichkeitsstufe stand, wie eine Reife nach dem Monde, würde noch lange vergeblich über dieses räthselhafte „Das“ nachgedenken haben, hätte er sich nicht zufällig einiger Worte entsonnen, welche Herr von Nicolai heute beim Frühstücken im Adler geäußert. Diese Erinnerung führte ihn auf die richtige Spur, und förmlich stolz auf seinen Scharfsinn, winkte er den noch immer auf der Veranda stehenden Freunde.

Du, komm doch mal her, möchte dir zwei Worte im Vertrauen sagen. Langsam schritt Konrad heran.

Nun, was gibst's hat mich Clara bei dir verlagst?

Unfenn! — Es war doch nicht so leicht, den rechten Anfang zu finden. — Weißt du, Konrad, scheint dich da oben auf der Nicoloburg verdammt niedlich gemacht zu haben, stark die Cour geschmitten, was?

Wer sagt das? brauste Konrad erglühend auf, Clara wiehlste?

Auf Ehre, nein! behauptete der Graf aufrichtig. Kommt aus einer anderen Quelle, vielleicht nicht ganz so rein, muß aber doch damit rechnen. — Würde an deiner Stelle auf ein paar Wochen verreisen, damit der alberne Klatsch aufhöret. Werde Urlaub nehmen und mit dir nach Altemegg fahren, Rehböde ichsehen, fangen schon an, sich zu verfärbem; brillante Jagd auf junge Gänse — was meinst du?

Konrad zog die Brauen zusammen. Ich bleibe hier. Bitte, nenne mir deine sogenannte nicht ganz reine Quelle. Ich möchte den Frechden gern näher kennen lernen.

Mächtigen Skandal fertig machen, was? Nein, nein, Bester; bin übrigens wirklich verpflichtet, zu schweigen, auf parole! Weißt du schon, daß der Nicoloburger Baron angekommen ist? Soll nicht recht richtig sein — in Neuland pfeifen's die Spahen auf den Dächern. Wenn er von dem Klatsch hört — bedenke, Mensch, bringt ja die arme Baronin in Teufels Küche. Habe gehört, der Baron will Besuche machen, auch natürlich zuerst, eifriglich ist er wie ein Türke, kann ein ganz unschuldiges Wort falsch verstehen, Maßher fertig, muß entscheiden vorbeugen. — Der Graf hatte sich seit Langem in keiner unglücklichen Situation befunden und seine abgebrochenen Sätze gingen immer mehr in gänzlich zusammenhanglose Worte über, deren Zwischenpausen er durch verlegenes Räuspfern ausfüllte. — Familie — Ehre — Rücksicht — Verbot durch aus vermeiden — das Weitere verstarb in einem unverständlichen Wurmeln,

das er plötzlich, mit der Hand über den Fluß nach den Bergen zeigend, mit dem Ausruf unterbrach: Da sieh, da kommen sie schon!

In der That konnte ein scharfes Auge einen Wagen unterscheiden, der aus dem Bergwalde heraus dem Thale zufuhr. Der betreffende Weg führte von der Nicoloburg direkt nach Lichtenau und durfte als Privatstraße nur von den Besitzern beider Güter benützt werden. Die Schlussfolgerung Altemegg's erschien demnach nicht unberechtigt.

Di Hand, welche Konrad Buchrodt, die Augen schloß, um schärfer zu sehen, an die Stirn legte, zitterte. Eine wilde Gedankenreihe jagte durch sein Gehirn — sollte er vor dem Baron als abgemessener Courtmacher im Scheine der Lächerlichkeit dastehen? Durfte sich Melitta, die herzlose Klette, an seiner Verlegenheit weiden? Nie und nimmermehr! Hastig wandte er sich um und ließ die Hand sinken.

Du kannst recht haben; es wäre mindeftens seltsam, wenn sie nach Lichtenau kämen, ohne dem Onkel einen Besuch zu machen. Sei übrigens ohne Sorge, sie brauchen wenigstens noch eine halbe Stunde, da sie die untere Brücke passieren müssen. — Das ist mehr als genügend Zeit, um die Steine des Anstoßes, von denen du sprachst, aus dem Wege zu räumen.

Er wandte sich zum Gehen, hielt jedoch an den zur Veranda emporführenden Stufen noch einmal an und ließ heftig, abgebrochen, wobei er die Augen zu Boden senkte, hervor: Damit du es weißt — du hast wohl ein Recht darauf — ich werde mich sofort mit Clara verloben — das wird hoffentlich der Frau Baronin und dem Herrn Baron sowie der ganzen verehrlichen Einwohnerschaft von Neuland und Umgegend genügen, schloß er bitter und sprang schnell die Stufen empor.

Im Hausflur traf er Clara. Sie machte einen hastigen Schritt rückwärts, als wolle sie in das Zimmer, das sie soeben verlassen, zurücktreten. Er hielt sie aber bei der Hand fest.

Erinnerst du dich noch des letzten Tages auf der Nicoloburg? fragte er leise.

Ein Zittern durchlief die zarte Gestalt, sie wechselte die Farbe, während sie mühsam hervorbrachte: Es war doch nur einer deiner Scherze, Konrad — ich bitte, laß mich gehen.

Nicht bevor ich deine Antwort habe, ein offenes Ja oder ein unumwundenes Nein! Es ist mir feierlicher Ernst damit! Sprich, du müßt darüber schon nachgedacht haben, denn du wußtest, daß ich nicht scherzte!

Du liebst mich nicht, Konrad!

Konrad zuckte zusammen unter Clara's sanftem, vorwurfsvollem Blick. Doch sah er sie offen an, indem er antwortete:

Vielleicht nicht so, wie du es in Romanen gelesen oder deine stillen Mädchengedanken es sich ausgemalt haben, aber doch, ich liebe dich, das ebelfe, reinste Weib, das meine Augen je gesehen. Ich liebe dich, wie man die Jugend, alle Reine und Erhabene liebt, den Stern, der dem Verirrten im Sumpfe vorleuchtet und ihm die rechte Bahn zeigt. Und ich bin ein Verirrter, ein Offizier, der den Abschied nehmen muß, weil er sein Vermögen vergebende, ein Mann, der das beste Gefühl seines Herzens im lächerlichen Spiel einer Klette verzettelt. Du nur kannst mich retten aus dem Wust, in dem ich mich verlor. Sei du mein hoher, leuchtender Stern, und ich will es dir danken mein Leben lang, dich glücklich zu machen suchen, so viel ich kann — ist es auch gleich nicht so viel, als du verdienst! — das ist Alles, was ich dir zu sagen habe. Fürchte nicht, mich durch ein Nein zu erzürnen. Ich weiß es nur zu gut, daß ich dich nicht verdiene!

Ich sage Ja, antwortete das Mädchen einfach.

Konrad ließ ihre Hand aus der seinen und trat einen Schritt zurück. Laß dich nicht vom Mitleid bestimmen. Ich wiederhole dir: du knipst dein hoffnungsvolles reines Dasein an einem halb verlorenen Mann, der nichts ist und nichts besitzt. Du findest tausend bessere — was liegt schließlich an mir? Ein Blick nach Amerika, noch besser eine Kugel, macht Alles gut, wenn es nicht anders sein kann!

Konrad! Sie lag an seiner Brust und schlang ihre Arme um seinen Hals.

Ich halte dich mit den Händen der Liebe zurück, flüsterte sie zärtlich. Das so lange zurückgebämmte tiefe Gefühl brach sich Bahn. Ich will dein sein, das ist mir Glücks genug, so lange ich deiner Treue gewiß bin! (Fortsetzung folgt.)